

Tondorf, den 30. August 2021

Liebe Sigrid,

Danke für Dein Nachfragen und für die guten Wünsche. Die können wir hier gut gebrauchen. Gerne komme ich Deinem Wunsch nach Informationen nach.

Es ist hier für die meisten Menschen immer noch ein Ausnahmezustand, den man sich von Außerhalb beim besten Willen nicht vorstellen kann. Auch wenn schon Vieles aufgeräumt wurde. Die Eifel hat apokalyptische Zustände und dazwischen zugleich unversehrte Bereiche. In allen Orten in allen Tälern gibt es ein unfassbares Maß an Zerstörung.



Exemplarisch zeigen die Fotos Abschnitte der Bahnstrecke nach Köln jetzt. Es wird Jahre dauern, bis wir wieder angebunden sind. Da auch die Autobahnen teilweise kaputt sind, sind die Städte zeitlich in weite Ferne gerückt. Die verbleibenden Straßen sind verstopft. Teile der Infrastruktur wie Straßen und Wege sind zerstört, Kläranlagen, und je nach Ort Strom- Wasserversorgung und Telefonnetze fehlen. Die meisten Geschäfte sind verschwunden, etliche werden nicht wieder öffnen, der nächste Schreibwarenladen für mich ist jetzt in 35 km Entfernung.

Noch schlimmer wiegen die Traumata in den Menschen. Hier ist jeder direkt oder indirekt von Schock, Grauen, Entsetzen, Entwurzelung, Tod und Verlust betroffen. Wie in einer Sintflut gingen mit Hab und Gut und Existenzen auch geliebte Haustiere, persönliche Schätze, Lebenswerke, Erbstücke, Familienalben, Musikinstrumente und Kunstwerke verloren. Ganze Archive wurden ausgelöscht.



Menschen haben jetzt Angst vor Regen, Dunkelheit oder fließendem Wasser oder hören immer noch im Kopf die Geräusche der zerstörenden Fluten in der Dunkelheit, vom Krachen der mitgetriebenen Autos gegen Wände, von Schreien.

Ohnmacht und Hilflosigkeit waren allgegenwärtig. Mancher musste mit ansehen, wie vor den Augen Menschen und Tiere fortgerissen wurden und die Anblicke prägten sich ein. Die Geschichten aus den Erlebnissen der Nacht der Flutkatastrophe, die ich täglich erzählt bekomme sind so ungeheuerlich, dass es zu viel ist, um es neben dem täglichen Anblick der zerstörten Heimat zu verarbeiten.

Etliche Menschen haben inzwischen wohnungslos gewordene Angehörige, Bekannte oder Fremde zu sich aufgenommen und leben jetzt auf engem Raum notdürftig zusammen. Die überfluteten Häuser wurden direkt von Helfern komplett ausgeräumt und es blieb den meisten Bewohnern keine Möglichkeit, in Ruhe zu prüfen oder sichten, was sie vielleicht von ihrer Habe doch noch hätten reinigen, trocknen und retten können. Das

kommt im Nachhinein traumatisch ins Bewusstsein. Andere mussten erleben, dass in ihren Häusern, wo das Erdgeschoss zerstört war, sofort Plünderer eindrangen und die Obergeschosse ausraubten. Kriminelle trieben nach der Katastrophe ihr Unwesen hier und schockierten auch die Helfer.

Inzwischen ist wieder etwas Ordnung eingekehrt. Auch die Berge von Sperrmüll an den Ortsrandlagen werden allmählich zu entfernteren Sammelplätzen abtransportiert.

Ich war glücklicherweise in der Nacht nicht hier, weil ich zu Fernsehinterviews in der Schweiz war (s.u.), so dass ich mir angstvolle Stunden ohne Strom und Licht mit Wasser im Haus erspart habe. Der Schaden ist traurig aber tragbar, ich lebe auf der Höhe, das Haus hat keinen Keller und so ist bei mir „nur“ der Erdgeschossboden nassgelaufen. Seit dem 23. August habe ich endlich einen Bautrockner, den mir Freunde im Bergischen Land zu mieten ergatterten konnten, so dass ich bald nicht mehr bei 80-90% Luftfeuchtigkeit im Haus in klammfeuchte Kleidung und Bett kriechen muss, weil es zu allem Überfluss fast jeden Tag regnet. Aber hier relativiert sich wirklich alles, jeder ist dankbar für alles was er hat....

Die EM waren die Stars der Stunde, Hoffungsboten und sind erstmals in einer ganzen Region in aller Munde. Die 20-jährige Vorarbeit hier hat Früchte gezeitigt. Sie sind sogar zum Tagesgespräch in Wartezimmern geworden. Ich habe direkt bei den EM-Herstellern um Spenden gebeten, die auch sofort kamen. Die erste Lieferung von 1,2 Tonnen EM, die von MikroVeda direkt am nächsten Tag aus Kevelaer persönlich hergefahren wurden, waren EM, die lieferfertig nach Schweden gehen sollten. Die Schweden verzichteten ohne zu zögern darauf zugunsten der Eifel.

Eine Redakteurin des Kölner Stadt-Anzeigers, der ich vor drei Jahren beim Hoffest auf Haus Bollheim, (dem Hof, wo ich einst mit Adolf Daenecke durch einen Forscher erstmals von EM erfuhr) ein Buch von mir geschenkt hatte, schrieb nach einem Gespräch mit mir



einen Artikel zur EM-Fluthilfeaktion. (siehe Anhang). Er ging, wie die Redaktion mir im Journalistenjargon rückmeldete „durch die Decke“. Seither gab es mehrere Folgeartikel, in denen weitere Infos und die jeweiligen Ausgabestellen der EM-Spenden bekanntgegeben wurden. Ich legte Wert darauf, dass die EM-Hersteller gleichwertig genannt werden, damit die EM selbst und ihre Wirkungen in den Vordergrund treten können, unabhängig vom Vertrieb, und um ihre Rolle als Alltagshelfer für Jeden zu zeigen. Das hat gut funktioniert. Nur so wurden sie von offiziellen Stellen akzeptiert.

Derweil wurde ich unversehens Vollzeit zur ehrenamtlichen EM-Fluthilfe-Koordinatorin, und es klingelte von morgens bis abends das Telefon mit Fragen und Anfragen.

Unter Anderem ging es darum, geeignete Ausgabestellen zu finden und an die Hersteller zu vermitteln, die Abholzeiten zu koordinieren und zu veröffentlichen, und um Transportmöglichkeiten. Die EM von Kevelaer wurden schließlich über den dortigen Bürgermeister mit Fahrzeugen vom Bauhof gebracht. Schwieriger war es für die Spenden von EM-Chiemgau, weil Speditionen die Eifel anfangs gar nicht anfahren wollten und die

Paletten einfach in München deponiert hatten. Es fügten sich wunderbare Dinge. Als ich es in einem Interview beim SWR (siehe Anhang) erwähnte, meldete sich sofort jemand aus Stuttgart, der die Kommunikation mit der Spedition übernahm und sie zum Weitertransport nach Köln bewegen konnte.

Ich besorgte von der Bürgermeisterin von Bad Münstereifel für die EM-Spenden eine Einfahrtgenehmigung ins gesperrte Katastrophengebiet.

Als ich nach drei Tagen vergeblichen Suchens zweifelte, ob sich für den weiteren Transport ein Weg auftut, rief jemand an, der von mir für eine Gruppe eine Führung durch die Kakushöhle buchen wollte. Ich sagte sehr höflich, dieser Anruf komme mir so vor wie eine Frage aus einem Paralleluniversum, ich hätte gerade ganz andere Nöte. Wir bräuchten nämlich jemanden mit einem Hänger, um zwei IBC-Container à 1065 kg von Köln nach Arloff zu transportieren. „Kein Problem“ war die Antwort, „habe ich und kann ich machen“. Er transportierte danach noch weitere Container. Viele solcher Erlebnisse zeigten den Segen, der in der EM-Fluthilfe liegt. Immer, wenn es schwierig schien, öffnete sich unerwartet eine Türe.

Der Helfer aus Stuttgart holte später eigenhändig EM in Stephanskirchen ab und fuhr sie ins Ahrtal, wo er bei einem Winzer eine Abholstelle initiiert hatte.



Ich wies die freiwilligen Helfer an den Ausgabestellen ein. Etliche darunter waren frühere Teilnehmer der EM-Vorträge und Seminare, die Adolf Daenecke und ich seit dem Jahr 2000 hier in der Eifel gehalten hatten, und die jetzt mit großer Freude über die neue Bekanntheit ihre Erfahrungen mit EM teilten. Manche meldeten sich ungefragt. Wichtige Informationen waren solche wie, dass EM trotz der allorts knappen Gefäße nicht in geleerte Benzinkanister, Spülmittelflaschen u.ä. abgefüllt werden dürfen, weil

selbst Spuren ausreichen, um die Mischung zu stören.

Zuerst waren die Menschen, für die EM neu waren zögerlich, dann probierten sie es aus. Sie erlebten, dass der Gestank, der beißend von dem Gemisch aus öligem Schlamm, Fäkalien und Verwesung über allem lag und die Atemwege blockiert, und der sich modrig in den Wänden durchfluteter Häuser festsetzte, sofort verschwand, sich das Raumklima verbessert und kein Schimmel kam. Auch das Putzen ölverschlammter Dinge funktionierte. Das sprach sich herum und dann ging es wie eine Welle durch die Region. Die Menschen, die zu den inzwischen zahlreichen Ausgabestellen der EM-Spenden aller drei großen Hersteller und auch kleinerer Händler kamen waren so dankbar, dass sie etwas geschenkt bekamen, was ihnen in der Situation unmittelbar spürbar half. Es war – und ist immer noch – für die Betroffenen etwas, was die Herzen berührt und Hoffnung gibt, weil etwas gleich wieder gut wird und nicht alles so aussichtslos ist, wie es anfangs scheint. Dafür gebe ich den großen Dank der vielen Empfänger hiermit nochmals ausdrücklich an alle Hersteller und Spender weiter.

Es werden noch viele EM hier gebraucht werden, aber EM sind jetzt bekannt und anerkannt und bereits jetzt werden sie von privat und auch schon von öffentlichen Stellen, mit denen ich in Kontakt kam nachgekauft. Ich träume derweil von Batterien von

Containern mit EM, die helfen, die verseuchten Seen und bestehengebliebenen Talsperren zu sanieren und von großen Dango-Aktionen. Wer hätte Lust, so etwas zu organisieren?

Viele Gärten, Felder, Weiden und Futterflächen wurden von der giftigen Flutwelle überschwemmt und dienen vorerst nicht mehr der Ernährung. Das Wasser hat nicht nur Menschen, Tiere, Bäume, Häuser, Autos, Brücken und mobile Dinge mitgerissen sondern auch die feinste Erde, das kolloidale Material aus den Böden ausgespült, das ihnen ihre Fruchtbarkeit verleiht. Als teilweise giftgeladener Schlamm in den Orten abgelagert ging dieser fruchtbare Feinboden für das Wachstum der Pflanzen verloren. Weite Grünflächen wurden mit Geröll aus den Bachbetten geschottert. Es wird lange Zeit dauern, bis die Flächen wieder bewirtschaftet werden können, und wie ein Bekannter es formulierte: „Man wünscht sich Löschflugzeuge mit EM“, die über die Eifel fliegen.

Liebe Sigrid,

Du fragst, welche Hilfe hier gebraucht wird. Es fehlen Handwerker, die die Häuser sanieren, es fehlen Werkzeuge, Winterfutter für Tiere, in vielen Häusern Heizungen. Die stillsten Menschen, besonders alte, brauchen jede kleinste Hilfe. Zuwendung aller Art ist gut, liebe- und lichtvolle und heilsame Gedanken besonders. Jede tatkräftige Hand ist weiterhin willkommen, Geld natürlich auch.



Auch sekundäre Hilfe ist willkommen. Keiner der hiesigen Helfer hatte Zeit, sich um eigene Sachen zu kümmern. Landwirte waren wochenlang mit ihrem Gerät im Aufräumeinsatz. Mein Garten ist beispielsweise zum Dschungel, die Hecken zum Gestrüpp geworden, der Urlaub ausgefallen.

Vielleicht werden auch Orte zur Erholung gebraucht, für eine Auszeit für Menschen aus dem Katastrophengebiet. Viele sind inzwischen erschöpft.

Die Kontakte zu Hilfskoordinatoren dazu findet man für die verschiedenen Orte im Netz, denn Helfer von auswärts, die hier keinen kennen, brauchen ja Quartier und Verpflegung.

Die Eifel ist eine Landschaft, deren Naturkraft in die Region weit ausstrahlt. Das Wiederherstellen der Schönheit braucht einen langen Atem. Die Menschen hier sind mutig, tapfer, tüchtig und bereit für den Wiederaufbau. Dabei ist jede liebevolle Unterstützung herzlich willkommen.

Man kann sogar in den unversehrten Teilen der Eifel schon wieder Urlaub machen.

mit herzlichen Grüßen
und Dank fürs Interesse und Mitfühlen,
und für alle lichtvollen Gedanken,

Anne Katharina Zschocke

p.s.: Die Interviews, zu denen ich in der Schweiz war kommen im Sender QS 24 und sind bei you tube zu finden und unter: <http://www.darmbakterien-buch.de/videos-buchpremiere/>